

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 3

Rubrik: Der Mann, der nicht beten wollte [Schluss]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mann, der nicht beten wollte

VON LAURENCE HOUSMAN

3

So blieb Nahti-poo mit dem Kind zurück und umsorgte es. An seiner Hand wuchs es auf und gedieh; Nahti-poo saß oft und sah den kleinen Füßen zu, die im Staub hin und her gingen, und lächelte, weil sie so zierlich waren. Eines Tages aber, als der Vater über seine Arbeit gebeugt saß, lief das Kind in die Hitze des Tages hinaus und spielte in der Sonne. Bald jedoch kam es zurück und sagte:

«Oh, Vater, in meinem Kopf ist eine Schlange und beißt mich. Wenn Du sie nicht herausholen kannst, muß ich sterben.»

Nahti-poo lief zum Brunnen und holte Wasser; aus Leinenstreifen machte er nasse Tücher und legte sie an den Kopf des Kindes. Aber das Kind lag und stöhnte, und Nahti-poo's Herz zerspann beinahe vor Kummer. In allem jedoch hatte er einen Trost: «Es bittet mich nicht, zu beten», dachte er. «Das ist gut, denn wie könnte ich mich weigern, wenn es mich darum bäte.»

Noch ehe die Dämmerung kam, starb das Kind, ohne noch einmal gesprochen zu haben, und Nahti-poo war allein. In den folgenden Tagen wünschte er oft, auch zu sterben; er betete jedoch nicht darum, sondern ging wieder an seine Arbeit. Obgleich der Priester es erhoffte und erwartete, hängte er sich nicht auf; er nahm das Leben wie es kam, arbeitete weiter und wurde darüber langsam alt.

Als sein Leben sich dem Ende näherte, waren die Leute voll von neugieriger Erwartung. Man hatte ihnen gesagt, daß die Götter ihn bestimmt für seinen Unglauben strafen würden. Sie sahen auch, daß er immer gebrechlicher wurde, konnten jedoch nichts feststellen, was eine Bestätigung ihres Glaubens hätte sein können. Weder war sein Körper durch die Last der Jahre hinfälliger geworden, noch litt er unter größeren Schmerzen als andere. Als Folge seiner gottlosen Jahre schien die Geduld ihm zur Gewohnheit geworden zu sein. Da er vom Himmel weniger erwartet hatte als die anderen, schien er im gleichen Maße mehr gefunden zu haben. Ob es jedoch viel oder wenig war, — darüber sprach er nicht. Er nahm das, was sich ihm bot, und war damit zufrieden.

Obwohl er oft in den Tempel ging und unter den Andächtigen stand, betete er nie. Wenn einer ihn fragte: «Nahti-poo, warum betest du nicht?», antwortete er gewöhnlich: «Ich habe alles, was ich brauche; warum sollte ich Gott durch mein Gebet behelligen? Weißt Du nicht besser als ich, was für mich gut ist?»

«Du wirst mit dem Beten zu lange warten, Nahti-poo», sagten sie dann zu ihm, «eines Tages wirst Du sterben!»

«Und wenn ich gestorben bin, — was sollte dann sein, daß ich dafür beten müßte?», sagte Nahti-poo.

«Du könntest Dich in der Hölle wiederfinden», warnten sie ihn. «Wenn ich wirklich dorthin käme, hätte ich allerdings einen Grund, zu beten», sagte Nahti-poo. «Aber warum soll ich mich vorher darüber erregen?»

Als Nahti-poo dies sagte, nannten die Leute ihn einen Gotteslästerer. «Es wird ein schlechtes Ende mit ihm nehmen», sagten sie, «ganz bestimmt.»

Doch Nahti-poo erinnerte sich der weit zurückliegenden Zeiten, in denen er noch Wünsche gehabt und sogar versucht hatte, zu beten. «Warte es ab», hatte er sich damals gesagt. «Du bist noch nicht an der Reihe. Wenn es soweit ist, wird das ‚Auge des Himmels‘ es Dir schon zeigen!»

Schließlich kam der Tag, auf den so viele neugierig gewartet hatten: Nahti-poo lag im Sterben! Die Leute und der Priester kamen, saßen um ihn herum und riefen ihm zu: «Bete jetzt, Nahti-poo, Du mußt sterben!»

«Warum soll ich beten?», fragte Nahti-poo.

«Bete, damit Du nicht aus Deinem Todesschlaf in der Hölle erwachst!»

«Wenn es Gott gefällt, mich in der Hölle aufwachen zu lassen, wird mein Gebet auch nichts daran ändern», sagte Nahti-poo. «Wie kann ich etwas anderes wollen, als das, was der Wille Gottes für mich bestimmt.»

Kurz darauf starb Nahti-poo und ging den Weg in die Welt der Seelen. Und als er an die Grenze kam, war um ihn herum Nebel; es gab kein «Hinten» oder «Vorn», kein Merkmal, nach dem er sich hätte richten können. Und weil er keinen Weg sah, blieb er stehen und wartete, denn er hatte keine Eile. Dann aber erblickte er einen Mann, der mit abgewandtem Gesicht vor ihm stand und fragte: «Bist Du ein Wanderer in diese Welt?»

«Ich bin kein Wanderer», antwortete Nahti-poo, «denn ich sehe nichts, wohin ich gehen könnte. Aber zeige Du mir einen Weg, und ich werde ihn gehen.»

«Dann folge mir», sagte der andere, «denn ich wurde gesandt, Dir Deinen Weg zu zeigen.»

Nahti-poo folgte seinem Führer; während der andere mit schnellen Schritten vorausging, stolperte er hinterdrein.

Endlich sagte der Andere: «Wir werden gleich an einen Kreuzweg kommen. Nenne mir Deinen Namen und wer Du bist, damit ich weiß, wohin ich Dich führen muß.»

Nahti-poo antwortete: «Ich bin der Sohn Kayrahmams, des Seilers, und man nennt mich Nahti-poo.»

Da hielt der andere an, wandte sich zu ihm, sah ihn an und sagte: «Ach, Du bist Nahti-poo, der nicht beten wollte, um seinen Vater vom Tode zu erretten? Lebe wohl, gehe allein weiter, suche Dir Deinen Weg allein; und wenn Du Hilfe brauchst, bitte den Himmel, Dir so zu helfen, wie Du es verdienst, — denn ich will Dir nicht helfen.»

Und als Nahti-poo ihn ansah, erkannte er das Gesicht seines Vaters, das langsam im Nebel verging; und er war allein.

Während er wartete, bemerkte er eine verhüllte Gestalt, die vor ihm stand und ihn ansprach: «Bist Du ein Wanderer in dieses Land?» Und Nahti-poo antwortete: «Ich bin ein Wanderer, aber ich habe keinen, der mich führt.» Da sagte der andere: «Folge mir, denn ich bin gekommen, Dich Deinen Weg zu führen.»

Und Nahti-poo folgte seinem neuen Führer. Der Nebel, der ihn umgab, wurde dichter, so daß er kaum noch den Umriß dessen sah, der vor ihm herging. Deshalb sagte er: «Wenn ich Dir folgen soll, lasse mich Deine Stimme hören, damit meine Füße sich nicht verirren.»

Da sagte der andere: «Nenne mir Deinen Namen, und ich werde Dich rufen.»

Und er antwortete: «Ich bin Nahti-poo, der Sohn Kayrahmams, des Seilers.»

Da blieb der andere stehen, wandte sich zu ihm, hob den Schleier und sagte: «Oh, Du bist Nahti-poo, der nicht für seine Frau beten wollte, um sie von Schmerz und Furcht zu befreien? Der Weg, der vor Dir liegt, ist dunkel, aber Du brauchst meine Stimme nicht, um Dich führen zu lassen. Lebe wohl, gehe weiter und suche Dir Deinen Weg allein. Wenn Du in Not bist, bitte den Himmel um seine Hilfe, und er wird Dir helfen, wie Du es verdienst.»

Bei diesen Worten erkannte Nahti-poo sein Weib Mazurah, wie sie sich vor ihm verneigte; und über ihre Gestalt senkte sich der Schleier der Finsternis. Und wieder stand er allein.

Geduldig wartete er. Die Luft wurde durch den Nebel trübe und stickig. Er konnte die Hand nicht vor Augen sehen, geschweige denn einen Weg oder irgend etwas, was vor ihm war. Da plötzlich fühlte er, daß eine Hand ihn berührte; die Stimme eines Kindes sagte zu ihm: «Oh, Wanderer in dieser dunklen Welt, ich will Dich führen. Gib mir Deine Hand und folge mir.»

Aber Nahti-poo streckte beide Hände aus, legte sie auf den Kopf des Kindes und sagte: «Ach, kleiner Sohn, dessen Kopf ich so hielt, als er starb. Ich erkenne Deine Stimme genau und auch das Beglückende Deines Wesens. Aber gehe weiter, denn ich bin Nahti-poo, Dein Vater, der Dich liebte, aber nicht für Dich beten wollte. Du kannst mich nicht in eine noch größere Dunkelheit führen als die, in der ich jetzt stehe. Gehe allein weiter, kleiner Sohn; wenn ich einen Wunsch habe, werde ich den Himmel um Hilfe bitten.»

Doch bei seinen letzten Worten zerbrach die Dunkelheit, die ihn umgab, und wurde zu einem breiten Streifen strahlenden Lichtes; vor sich erblickte er das ‚Auge des Himmels‘, umgeben von Millionen anderer in menschlicher Gestalt, von einer Schönheit, Klarheit und Kraft, wie er es nicht einmal im Traum für möglich gehalten hätte.

Und als das ‚Auge des Himmels‘ ihn ansah, wurde alles andere unwesentlich; eingehüllt in dieses Licht stand er, es durchdrang und umwob ihn. Das Gefühl dieser Macht und Liebe wuchs in ihm und er neigte sich, bis sein Gesicht den Boden berührte.

Als das ‚Auge des Himmels‘ ihn ansah, hörte er zu gleicher Zeit eine Stimme: «Wer bist Du?»

Er antwortete: «Ich bin Nahti-poo, der Sohn Kayrahmams, des Seilers.»

Die Stimme sagte: «Nahti-poo, was hast Du getan, um MEIN Lob und MEINE Ehre unter den Menschen zu verbreiten?»

Nahti-poo antwortete: «Oh, mein Gott, — ich habe nicht zu DIR gebetet.»

Als er dies sagte, sah ihn das ‚Auge des Himmels‘ mit großem Erstaunen an. Nahti-poo's Seele wurde wie ein Stück klaren Glases, das man gegen die Sonne hält und das kein «Davor» oder «Dahinter» zeigt und das keinen Schatten und kein Geheimnis seines Wesens hinterläßt.

«Und hast Du alle Jahre Deines Erdenlebens gelebt, ohne einen Wunsch zu fühlen?», fragte das ‚Auge des Himmels‘.

«Ich habe oft einen Wunsch gehabt», sagte Nahti-poo, «aber wo ist ein Ende, wenn man einmal anfängt?»

Schweigend blickte das ‚Auge des Himmels‘ ihn eine Weile an und der reine Glanz des Lichtes funkelte. Dann sprach die himmlische Stimme: «Nahti-poo, sieh hinab in die Hölle!»

Das Fundament des Bodens, auf dem Nahti-poo stand, wurde erschüttert und riß von der einen Seite bis zu der anderen auf; zwischen ihm und dem Thron der Gerechtigkeit klappte ein Abgrund, finster und tief, in den er hinablickte. Dieser Anblick verschlug ihm den Atem, er bedeckte seinen Mund mit der Hand. Von unten aber quoll ein Durcheinander schreiender Stimmen herauf.

Das ‚Auge des Himmels‘ sprach: «Siehst Du die Hölle?»

«Ja, mein Gott», sagte Nahti-poo, «ich sehe sie und ich höre sie. Aber ich möchte nicht dorthin gehen, denn alle, die dort wohnen, sind angefüllt mit unbefriedigten Wünschen und Begierden, die nie erfüllt werden können.»

Da sprach das ‚Auge des Himmels‘: «Was machen die dort unten, Nahti-poo?»

«Ich glaube, sie beten», antwortete Nahti-poo.

Da ertönte von weither eine Stimme: «Erhebe Deine Augen und sieh den Himmel!»

Und Nahti-poo erhob seine Augen und blickte hinauf; sein Mund öffnete sich vor Staunen; er stand und konnte kein Wort sagen.

Da sprach das ‚Auge des Himmels‘: «Was siehst Du im Himmel?»

Tief sog Nahti-poo den Atem ein und sagte: «Ich sehe das Wohlgefallen meines Gottes.»

«Und woran findet ER Wohlgefallen?»

«ER lächelt über mich», sagte Nahti-poo; immer noch stand er staunend.

«Warum lächelt ER über Dich?»

«Weil ich nie zu IHM betete.»

Da sprach die freundliche Stimme des Geliebten zu ihm und sagte: «Oh, Nahti-poo, Dein ganzes Leben war ein Gebet. Gehe nun ein in das Wohlgefallen Deines Gottes.»

Schluß